



Gastkolumne

Volatilität – wie man in die Angstbarometer der Aktienmärkte investiert

07.04.2017 • Finanzen100

Es gibt Kurse, die steigen, wenn alles fällt - die sogenannten Volatilitätsindizes. Die Barometer zeigen an, mit welchen Schwankungen der Markt in nächster Zeit rechnet. Kann man mit den "Angstbarometern" handeln? Ja, man kann, und wie das funktioniert, erklärt Dr. Andreas Schyra von der Privaten Vermögensverwaltung AG in Essen, in seinem neuen Gastbeitrag.

An den Aktienmärkten wird das Risiko unter anderem mittels der Volatilität gemessen, welche umgangssprachlich auch als Angstbarometer bezeichnet wird. Aus den früheren Mathematikunterricht in der Schule sind die Begriffe Standardabweichung, Gaußsche Glocke oder Normalverteilung vielleicht noch Begriffe, die irgendwo im Hinterkopf bekannt sind. Doch wie lassen sich diese auf den Aktienmarkt übertragen bzw. besteht die Möglichkeit sich die Volatilität bei der Kapitalanlage zunutze zu machen?

Die Volatilität gibt generell an, wie groß die Schwankung eines Wertes (zum Beispiel eines Index oder einer Aktie) um dessen Mittelwert ist. Für den DAX wird diese anhand des „VDAX-New“ gemessen. Dieser Index (WKN: A0DMX9) gibt die sogenannte implizite Volatilität von Optionen auf den DAX für die kommenden 30 Tage an. Dies klingt kompliziert, kann jedoch relativ leicht vereinfacht werden. Heruntergebrochen verdeutlicht ein niedriger Indexstand des VDAX-New, dass Investoren die Risiken des Marktes gering einschätzen, umgekehrt hatte der Index sein historisches Hoch jenseits der 80 Punkte im Oktober 2008 zu Zeiten der Finanzmarktkrise. Derzeit liegt der Index bei etwa 11 Punkten, was sein niedrigster Stand seit 21 Jahren ist. Die Marktteilnehmer agieren entsprechend beruhigt und rechnen kurzfristig nicht mit Ereignissen, welche die Aktienbörse negativ beeinträchtigen.

VDAX-NEW



In normalen Marktphasen handelt der VDAX-New bei etwa 20 Indexpunkten – derzeit liegt der Index deutlich darunter, was auch bedeutet, dass das aktuelle Niveau dauerhaft kaum zu halten und langfristig mit entsprechenden Indexsteigerungen zu rechnen ist. Gründe, die scheinbar vorherrschende Sorglosigkeit zu hinterfragen, existieren zahlreiche.

Die politischen Verhältnisse in den USA, der Türkei, Russland sowie die anstehenden Wahlen insbesondere in Frankreich sowie die tatsächliche Umsetzung des BREXIT bieten genug Spannung und können an den Märkten für plötzlich und heftig auftretende Verwerfungen sorgen. Insbesondere die Gedanken an falsche Prognosen des Wahlausganges in den USA sowie hinsichtlich der Volksbefragung zum BREXIT des letzten Jahres mahnen zur Vorsicht.

Sollten sich die geäußerten Vorahnungen bewahrheiten, würde sich die negative Korrelation zwischen Aktien- und Volatilitätsindex darin äußern, dass die Volatilität plötzlich anspringt und der Aktienindex im gleichen Zeitpunkt deutlich an Wert verliert. Solche Ereignisse kündigen sich vorher nicht an, sondern geschehen in der Regel sehr kurzfristig.

Volatilitätsindizes existieren auf sämtliche gängige Aktienindizes, wie beispielsweise der VSTOXX für den Euro STOXX 50 oder der VIX für den S&P 500.

Anleger haben zwei Optionen bei Vola-Investments

Absicherungen solcher Geschehnisse sind beispielsweise über Zertifikate oder Optionsscheine möglich, welche die Entwicklung des VDAX-New nachbilden. Problematisch sind jedoch die sogenannten Rollverluste, denn die Indexabbildung erfolgt über Derivate, welche regelmäßig verfallen, wodurch der Produktemittent gezwungen ist, turnusmäßig in das nächstfällige Derivat zu rollen, wodurch regelmäßige Kosten entstehen. Aus diesem Grund eignen sich entsprechende Produkte nur eingeschränkt für eine langfristige Investition. Als ein Beispiel bildet Lyxor mit einem ETF auf den VIX die Volatilität des S&P 500 VIX Index (WKN: LYX0PM) ab.

LYXOR UCITS ETF S&P 500 VIX FUTURE ENHANCED ROLL



Entgegen einer direkten Volatilitätsinvestition existiert auch die Möglichkeit Aktien sozusagen mit begrenztem Risiko über Minimumvolatilitäts-Indizes zu erwerben. Diese Indizes gewichten Aktien nicht wie sonst üblich nach der Marktkapitalisierung, sondern mit dem Ziel, die Indexvolatilität zu minimieren. Beispielhaft zu nennen sind vier iShares-ETFs auf die Minimumvolatilitäts-Varianten des MSCI World (WKN: A1J781), des S&P 500 (WKN: A1J784), des MSCI Emerging Market (WKN: A1J782) sowie des MSCI Europe (WKN: A1J783).

Sowohl für von Schwellen- als auch Industrieländer konnte empirisch belegt werden, dass Aktien mit geringer Schwankungsintensität langfristig eine bessere Performance (Verhältnis von Rendite und Risiko) aufweisen als Aktien mit hoher Volatilität. Das generelle Ziel dieser Indizes liegt in der Diversifikation und Verringerung von Verlusten.

Die Strategien verfolgen die weitläufig und berechtigt befürwortende Ansicht, dass das Risikomanagement im Portfoliomanagement spätestens seit der globalen Finanzmarktkrise deutlich an Bedeutung gewonnen hat. Der Vermeidung oder Verringerung von Verlusten in schlechten Börsenjahren ist eine höhere Aufmerksamkeit zu widmen als noch dem letzten Prozentpunkt bei Gewinnen in guten Jahren nachzueifern.

Dr. Andreas Schyra, Private Vermögensverwaltung AG

Quelle:

https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/gastkolumne-volatilitaet-ein-angstbarometer-der-aktienmaerkte_H989058215_402295/?SOURCE=7000002, Stand 10.04.2017